

"Australien intensiv"

1/24

22.9.2010 – 16.10.2010

(von Renate Bongardt)

Mittwoch 22.9.2010

Endlich, ist es soweit, die Koffer sind gepackt, unsere Reise geht los.

Ganz gemütlich fahren wir mit unserer Kutsche um die Mittagszeit von zu Hause Richtung Frankfurt, um in einem Hotel in der Nähe des Flughafens zu übernachten und unser Auto während unserer Abwesenheit in der Hotelgarage stehen zu lassen.

Ausgeruht und entspannt werden wir am nächsten Tag nach dem Frühstück mit dem Hotelbus zum Flughafen gebracht, um den Flieger nach Sydney zu besteigen. Ein langer Flug liegt vor uns, zuerst einmal 11 Stunden nach Hongkong. Wir haben Glück, denn wir haben einen Zweiersitz ganz hinten im Flugzeug mit etwas mehr Platz, sehr angenehm auf einem so langen Flug. Es ist sogar möglich etwas zu schlafen, sodass wir am Donnerstag einigermaßen ausgeruht in **Hongkong** ankommen.

Hier heisst es Umsteigen auf einen anderen Flug. Erst mal die Uhr um 6 Stunden vorstellen, damit der Weiterflug ja nicht verpasst wird. Da wir 2 Stunden Zeit bis zum Abflug nach Sydney haben, können wir noch ein wenig durch die Shopping-Mall des modernen, grossen Flughafens bummeln. Und weiter geht es mit einem Flug von 9 Stunden. Trotz hellen Tages werden während des Fluges alle Fenster verdunkelt. Den Grund kennen wir nicht. Es kann aber sein, dass es Vorschrift im Zusammenhang mit Überflugsrechten sind.

Es ist **Freitag der 24.9.**, als wir in **Sydney** ankommen.

Zuerst mal wieder die Uhr um weitere 2 Stunden vorstellen, denn wir wollen ja morgen das Frühstück nicht verpassen.

Bei der Ankunft werden die Koffer gecheckt, ob nichts drin ist, was nicht sein darf (Obst, Samen, Erde u. ä.) Die Australier sind, nach ihren früheren bösen Erfahrungen mit Eingriffen in ihre exotische Natur, sehr pingelig.

Auch Schuhe mit Profil werden kontrolliert. Ich hatte meine halbhohen Gummistiefel für den geplanten Besuch im Regenwald eingepackt. Sie waren zwar sauber geputzt, aber es befinden sich noch ein paar Krümmelchen Erde im Profil. Ich muss also meine Stiefel abgeben, bekomme sie aber nach ein paar Minuten vom freundlichen Zollpersonal gereinigt, in einem Plastiksack wieder zurück und darf sie wieder einpacken (gar nicht so einfach bei einem prall gefüllten Koffer).

Am Ausgang werden wir mit einer Namenskarte abgeholt und fast VIP mässig zum Hotel gebracht. (Die restliche Reisegruppe wird erst am nächsten Tag spät nachmittags erwartet, weil sie nicht - wie wir - über "KIWI" gebucht haben.)

Bei unserer Ankunft ist es bereits abends. Wir unternehmen nicht mehr viel, sondern organisieren nur noch etwas zu trinken, und essen nur eine Kleinigkeit, denn wir hatten im Flieger noch ein vorgezogenes Abendessen bekommen. Aber beim Wasserkauf merken wir schon: Australien ist teuer. Für 2 kleine Flaschen Wasser (3 dl) zahlen wir in einem Laden fast 4 Franken, was beim gegenwärtigen Umrechnungskurs einfach zu ermitteln ist: 1 CHF = 1 AUD.

Nach einem kleinen Schlummertrunk an der Hotelbar fallen wir ins Bett und sind froh ohne Triebwerksgeräusche schlafen zu dürfen.

Am nächsten Morgen stellen wir fest: unser Zimmer liegt mit Blick nach Norden, also - anders als bei uns auf der Nordhalbkugel - in Richtung Sonne. Natürlich geht auch hier die Sonne im Osten auf, aber mit dem Blick Richtung Äquator eben rechts, und wandert über den Tag nach links. Das ist richtig verwirrend, wenn man sich nach der Sonne orientieren will. Am besten geht's mit einem Kompass, der irrt sich nicht.

Samstag der 25.9.

So, gut geschlafen, fein gefrühstückt, und jetzt geht's los auf Entdeckungstour.



Sydney ist eine moderne Riesenstadt, mit einer Ausdehnung von über 2'000 Quadratkilometern und mehr als 4 Millionen Einwohnern. Eine solche kann man nicht in knapp 2 Tagen erforschen. Für Besucher von Sydney ist die City mit der Oper am Hafen, der Sydney Tower, die Harbour Bridge und einige andere Sehenswürdigkeiten in der Nähe das Interessanteste. Was auch sehr auffallend ist: dass die Hochhäuser nicht nur Bürohäuser, sondern auch Wohnhäuser sind. Da wir am ersten Tag auf uns gestellt sind, erforschen wir Sydney auf eigene Faust. Zuerst einmal zum Hafen und

die Oper anschauen. Uff, die sieht ganz anders aus als man es von Berichten und Bildern kennt. Die Kuppeln sind nämlich gar nicht weiss, sondern abwechselnd mit ganz hell-beigen matten und glänzenden Kacheln bedeckt. Erst aus der Ferne und je nachdem wie das Sonnenlicht darauf reflektiert wird, erscheinen die Kuppeln strahlend weiss. Am Hafen und in der Stadt ist der Bär los, alles ist so voller Leben. Eigentlich kein Wunder bei 25° im Schatten. Die Strassencafés sind gut besucht und man hat Glück, wenn man noch ein nettes Plätzchen ergattern kann, um die Menschen und das Treiben zu beobachten.



Wir erkunden noch die Harbour Bridge, von den Einheimischen "Kleiderbügel" genannt, ein gewaltiges Bauwerk, über das der Strassenverkehr wie auch der Schienenverkehr rollt.

Für Schwindelfreie besteht die (nicht billige) Möglichkeit an einer Exkursion über die Brückenbogen teilzunehmen.



Wir laufen ein Stück bis zu einem Pylon mit Aussichtsplattform und dann wieder zurück, um in der historischen Altstadt ("The Rock"), in der noch Häuser aus der Gründerzeit stehen - leider nicht sehr gepflegt - und die noch bewohnt sind, ein Bier zu trinken.

Dass wir uns an den "falsch herum" Strassenverkehr gewöhnen müssen, wissen und kennen wir schon von England und Irland. Man muss sich vor Strassenüberquerungen einfach zwingen, immer in die "falsche" Richtung zu schauen. Wie wir später auf unserer Reise feststellen, wird bei allen Fussgängerampeln im ganzen Land die Rotphase mit einem diskreten

"tck---tck---tck.....akustisch angezeigt. Plötzlich geht es **"Tschnng** tcke tcke tcke tcke tcke tcke" und es ist "grün".

An diesem Tag haben wir auch bereits gemerkt, dass die "Aussies" überaus nette, freundliche Menschen sind.

Dieser Tag war so schnell um, dass wir uns beeilen müssen, zur richtigen Zeit im Hotel zu sein, um uns mit unserer Gruppe, die heute angekommen ist, und mit unserem Reisebegleiter zu treffen, zu beschnuppern und zu Abend zu essen.

Klaus, unser Reisebegleiter, wird uns in den nächsten 21 Tagen begleiten und uns Australien näher bringen.

Am nächsten Morgen geht es richtig los.

Es ist **Sonntag der 26. September**.

Die Sonne strahlt und es wird wieder ein warmer Tag,
G'daaayyy und guten Morgen.

Im Bus geht schon beim Eisteigen das Gerangel um die Plätze los. In solchen Momenten merkt man am besten, wie es um die Gruppe bestellt sein wird. Ob es eine nette homogene Reisegruppe wird oder "Ellenbögel". Na, warten wir es ab.

Heute steht unter anderem erst einmal die Stadtrundfahrt auf dem Programm. Dabei stellen wir fest, dass wir gestern schon ganz schön viel von der Stadt gesehen haben. Und das alles zu Fuss!

Was wir noch nicht gesehen haben, ist der wunderschöne Blick auf die Skyline der Stadt mit Opernhaus und Hafenbrücke vom einem Park aus, genannt "**Mrs. Macquaries Chair**". Hier ist eine Gesteinsformation, die aussieht, wie eine überdimensionale Sitzbank, und wo früher die Frau des britischen Gouverneurs gern sass, daher der Name.



Anschliessend geht die Fahrt entlang der Hafengebiete zum Besuch des berühmten **Bondi Beach**, ein Paradies für Surfer. Es ist auch viel los am Strand. Sonnenbaden, Flanieren tun wir auch und den Surfern schauen wir Icecream schleckend zu, bis der Bus weiterfährt.

Dann geht es zurück nach Sydney zu einer Schiffsfahrt durch eines der schönsten Hafengebiete der Welt, vorbei am Opernhaus.

Während der Busfahrt zurück zum Hotel erfahren wir, wie es am nächsten Tag weitergeht, denn dann geht es nach Melbourne. Das heisst: früh aufstehen und ab zum Flughafen, denn Melbourne wird noch angefliegen. Der Rest der Reise bis hinauf nach Darwin wird dann mit dem Bus abgefahren.

Dann haben wir wieder den Rest des Tages zur freien Verfügung. Wir gehen noch einmal zurück zum Opernhaus und schauen es uns von innen an. Ein gewaltiges Gebäude auch von innen. Von hier laufen wir zum "**Darling Harbour**", ein Hafengebiet mit Hotels, Restaurants und diversen Bars. Es ist viel los, am Sonntagabend. Auf dem Weg hierhin sehen wir noch einen Teil von "Chinatown" und geniessen hier auch unser chinesisches Abendessen.

Montag, 27. September,

nach dem Frühstück geht es Richtung Flughafen Sydney. Der Flug nach Melbourne soll um 10:00 Uhr starten. Am Sonntag sind jedoch die Computer der Flughäfen ausgefallen und die Passagiere sind im ganzen Land hängen geblieben. Wir sind gespannt, wie es uns ergehen wird. Mein Mann Dieter und ich, fliegen mit der Qantas, die Gruppe mit Virgin Airlines. Unser Flug geht pünktlich und ohne Probleme in die Luft und landet nach 1 ½ Stunden in **Melbourne**. Die Gruppe hat eine Verspätung von gut einer Stunde. Unser netter Reisebegleiter hat uns vorher darauf aufmerksam gemacht, so dass wir nicht nervös werden mussten und einfach gewartet haben, bis auch die Gruppe gelandet ist.

Wieder die Uhr umstellen, diesmal um eine halbe (!) Stunde zurück. Dieters Funkuhr, ist für so exotische Zeitzonen gar nicht eingerichtet. Ausserdem muss die Uhr, die sonst immer auf die Atomuhr von Frankfurt "horcht" hier einen anderen Sender erwisch haben und geht völlig "bananas". Die Zeiger führen einen wahren Veitstanz auf, sodass die Uhr im Koffer verschwindet.

Ausserhalb des Flughafens erwartet uns ein Temperaturschock! Gestern noch so ein schönes Sommerfeeling und heute brrrrrr!

Es ist bitterkalt, denn hier ist die südlichste Stadt Australiens und der Frühling hat gerade erst begonnen. In dieser Stadt kann die Temperatur innerhalb einer halben Stunde Sprünge von 20 Grad machen, denn: weiter nach Süden kommt, abgesehen von der vorgelagerten Insel Tasmanien, erst mal lange nichts mehr und dann die Antarktis. Kommt der eiskalte Wind aus dieser Richtung, dann klappern die Zähne. In Richtung Norden befindet sich das Australische "Outback", die Wüste. Und wenn der Wind so dreht, dass er von hier kommt, dann ist das wie ein Heisslufföhn und die Temperaturen machen einen Sprung nach oben. Als wir in Melbourne sind, kommt der Wind von "unten". Und es ist so kalt wie zu Hause, wenn die "Bise" um die Ecken bläst. Ausserdem regnet es auch noch ab und zu recht heftig.



Melbourne, auch die "Grand Old Lady" genannt, ist nach Sydney die zweitgrösste Stadt Australiens.

Der Bus bringt uns vom Flughafen zu unserem Hotel. Zuvor machen wir aber noch eine Stadtrundfahrt bei der wir das Interessanteste erfahren und noch schöne Tipps bekommen für unseren Eintages-Aufenthalt.

Melbourne ist eine grüne Stadt mit grossen Parkanlagen und Gärten.

Wir besichtigen noch die St. Pauls-Kathedrale, eine Kirche im neugotischem Stil, das Haus von Captain Cook, das in England Stein für Stein abgetragen und hier wieder aufgebaut wurde, fahren am schönen Parlamentsgebäude des Bundesstaates Victoria und am Flinders Street-Bahnhof vorbei zu unserem zentral gelegenen Hotel, das direkt am Yarra-Fluss liegt.

Die nächsten 24 Stunden können wir machen was wir wollen. Man könnte vom Hotel aus den einen oder anderen Ausflug buchen, aber wir ziehen es vor Melbourne zu entdecken, denn im Bus werden wir in den nächsten Tagen und Wochen noch genug sitzen.



Mit dem City Circle Tram fahren wir zum "Queen Victoria Market". Dieser alte, überdachte Freiluftmarkt ist ein echtes Paradies für Shoppingfreunde und bietet alles was das Herz begehrt. Kleidung Souvenirs und kulinarische Köstlichkeiten. Man könnte hier jede Menge Zeit verträdeln. Ich kaufe mir hier mein erstes "Souvenir": 3 Plastik-Teigschaber, die ich zu Hause noch nirgends gefunden habe.

Es geht weiter zu Melbournes architektonischem Mittelpunkt, dem "Federation Square", der erst 2002 fertig gebaut wurde. Hier, in diesem bizarr ausschauenden stilvollem Gebäude, finden jährlich über 2'000 grosse Veranstaltungen, Konzerte oder Shows statt, die auch von vielen Touristen besucht werden. Wir besuchen eine interessante "Motion Picture" Ausstellung.





Ein besonderes Highlight ist der "Heureka Tower", der höchste Wohnblock Melbournes. Wir fahren hinauf zur Plattform im 88. Stockwerk und hätten eine atemberaubende Aussicht auf die Stadt und Umgebung. Da es aber wieder regnet, können wir die Ausdehnung nur erahnen. Wir beschliessen jedoch am Abend noch einmal nach oben zu fahren. Am Abend sehen wir die Lichter der Stadt. Sehr beeindruckend, weil man jetzt sieht, dass die Stadt aus allen Blickrichtungen bis zum

Horizont bzw. bis zum Meer reicht.

Nach einem Schlummertrunk sinken wir ins Bett. Morgen heisst es wieder früh aufstehen, frühstücken und rein in den Bus.

Klaus, unser Reisebegleiter, hat inzwischen unsere Gruppe wohl schon so eingeschätzt, dass mehr "Ellenböglern" dabei sind, die die besten Plätze immer als Erste in Beschlag nehmen würden. Also hat er "imperativ vorgeschlagen", dass täglich der Platz so gewechselt wird, dass immer 2 Reihen im Kreis nach hinten bzw. nach vorne gerutscht wird. Auf diese Weise bleiben 3-er Familien immer zusammen und jeder sitzt auch mal vorne. Die ersten 4 Sitze der ersten Reihe sind für Klaus und kurzfristige Fotoplätze reserviert.

Mittwoch, 29. September

G-daaayyy, guten Morgen, Kalimera.

Kalimera, deshalb, weil unser Busfahrer **Con** griechischer Herkunft ist.



Wir lassen Regen und Kälte in Melbourne zurück und fahren wieder der Sonne entgegen. Entlang der "**Great Ocean Road**", eine der schönsten Küstenstrassen, fahren wir Richtung **Mount Gambier**. Wir passieren idyllische Küstenstädtchen und spektakuläre Felsformationen wie **Loch Ard** und die **Zwölf Apostel**, die im Laufe der Jahrtausende von Wind und Wellen aus dem Fels geschliffen wurden. Hier halten wir an und wer mag, kann einen 10-minütigen Helikopter-Rundflug, den Klaus für uns organisiert hat, mitmachen. Wir sind

natürlich mit von der Partie denn Helikopter und Ballonfahrt stehen bei uns noch aus.

Wir fliegen mit kleinen Helikoptern, d.h. Pilot und nur 3 Passagiere. So hat jeder einen Fensterplatz zum Fotografieren. Super die Aussicht auf das schäumende Wasser und die Inselformationen! Schade, schon wieder unten.

Wir kommen auch noch an einen Aussichtspunkt, die "**London Bridge**". Dies war eine Landzunge, die vom Meer unterhöhlt war, eben wie eine Brücke. Vor einiger Zeit konnte man noch über die Brücke laufen. Inzwischen hat das Meer die Brücke zerstört und es ist ein neues Inselchen entstanden. Man erzählt, dass sich zu dem Zeitpunkt, als das Meer die Brücke zerstörte, ein Pärchen auf dieser Halbinsel befand und nun vom Land abgeschnitten war. Bis die Rettungsmannschaft eintraf, war ein TV-Team schneller am Ort des Geschehens, fotografierte das Pärchen und veröffentlichte die Bilder.



Danach stellte sich heraus, dass sich die beiden auf Abwegen befanden. Sie waren zwar verheiratet – aber nicht miteinander. Und er hatte sich in der Firma auch noch krank gemeldet. Pech für die beiden, dumm gelaufen, Ehen und Arbeitsplatz futsch.

Durch **Warrnambool** und **Port Fairy** geht es bis zum Tagesziel **Mount Gambier**.

Unsere Australienreise wird nicht nur eine abwechslungsreiche Reise durch das Land werden, sondern auch eine australische Toilettentour, denn alle 2 Stunden gibt es einen Pipi-Stopp. Wir müssen uns jetzt schon daran gewöhnen, denn im Outback kann der Bus nicht immer anhalten. Wir haben zwar eine Toilette an Bord, die dürfte jedoch bei 42 Personen bald einmal überlaufen. So bleibt sie nur für Notsituationen jederzeit benutzbar.

Nach dem Zimmerbezug gibt es Abendessen. Es gibt Kürbissuppe, Känguru-Steak mit Gemüse und Schokoladenkuchen. Wer kein Känguru essen möchte bekommt Fisch. Natürlich essen wir Känguru, es schmeckt wie hüpfendes Rindfleisch 😊.

Die einen oder anderen Reiseteilnehmer verziehen sich in ihre Zimmer. Einige, wie wir, genießen noch einen Schlummertrunk bevor sie auch ins Bett gehen. Der nächste Tag beginnt wieder in aller Herrgottsfrühe.

Donnerstag, 30. September

Gestern haben wir eine Strecke von 515 km zurückgelegt

Die Gegend um Mount Gambier ist die einzig vulkanische Gegend in Australien.

Heute wird zuerst einer der Kraterseen am Mount Gambier besucht. Dieser See ist ein grosses Trinkwasserreservoir. Jedes Jahr in November ändert der See seine Farbe von grau zu einem tiefen Blau, weshalb er auch "**Blue Lake**" genannt wird. Diese intensive, unnatürlich erscheinende Blaufärbung soll auf veränderter Lichtbrechung durch aufsteigende kleinste Mineralkörner von Kalziumkarbonat beruhen. Weiter fahren wir durch dichte Nadelwälder, durch die Orte **Millicent**, **Robe** und **Kingston** entlang des **Coorong Nationalparks**, der Heimat für Tausende von Vögeln ist. Sehen tun wir sie schon, nur kann das Auge gar nicht so schnell folgen, dass man erkennen könnte, welche Vögel es sind. Es sollen unter anderem auch Kakadus und Wellensittiche sein. Gegen Abend fahren wir in **Victor Harbour** zum **Cape Jervis** und von dort bei Sonnenuntergang mit der Katamaran Fähre hinüber zum **Kangaroo Island**.

Wir beziehen unser Hotelzimmer und es gibt wieder ein gemeinsames Abendessen. Und fast das gleiche Menu wie gestern Abend, nur in einer anderen schmackhafteren Zubereitung. Salz verwenden die Australier aber sehr sparsam, es heisst also nachwürzen.

Heute, **Freitag 1. Oktober**, ist bereits unser 9. Reisetag.

Beim Aufziehen der Vorhänge sehen wir, dass wir ein Zimmer mit Seeblick haben. Pelikane suchen sich im Wasser ihr Frühstück. Wir haben wieder Glück mit dem Wetter. Seit wir Melbourne verlassen haben scheint die Sonne.

Da wir uns am Ende des Winters befinden, gibt es jedoch immer wieder ab und zu kurze, heftige Regenschauer, die jedoch weit weg von uns sind. Man sieht es an den dunklen Wolken in der Ferne und man kann auch sehen, wo es gerade regnet. Heute bleibt es für uns trocken.

Bis jetzt fahren wir auf asphaltierten Strassen. Jetzt aber sind wir auf waschbrettartigen, roten Staub aufwirbelnden Naturstrassen.

Ach, ehe ich es vergesse, gestern sind wir 580 km gefahren.

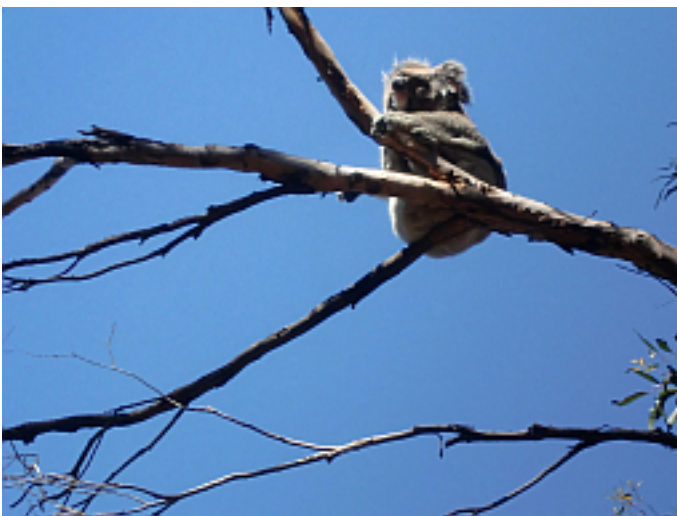
Kanguaroo Island ist die drittgrösste Insel Australiens und gilt als Paradies für Naturfreunde, das Begegnungen mit herrlichen Landschaften und frei lebenden Tieren erlaubt.



Highlights sind die bizarren Felsen im Flinders Nationalpark und die Seelöwenkolonie an der Seal Bay. Hier können wir unter der Führung eines Rangers ganz nah an die Seelöwen heran, natürlich mit gebührendem Sicherheitsabstand, schliesslich sind Seelöwen keine Kuscheltiere.



Ausserdem bekommen wir Kängurus und Wallabys zu sehen. Und Koalas, die auf den Eukalyptusbäumen ihr behäbiges Leben führen.



Eine Robbenkolonie hat ebenfalls eine Felsenformation als ihren Ruhe- und Tummelplatz bezogen. Wir können den Robbenkindern beim Spiel im Wasser zuschauen. Plötzlich herrscht grosse Aufregung, als ein Wal mit Jungtier im Meer auftaucht. So schnell wie die beiden aufgetaucht sind, waren sie auch wieder verschwunden. Glück hatte, wer gerade den Fotoapparat schon bereit hatte, um zu knipsen.

Zur Mittagszeit erwartet uns ein Picknick, damit wir nicht verhungern, denn die Seeluft macht hungrig. Danach geht es wieder zum Fährhafen und zurück auf das Festland, denn heute ist unser Tagesziel **Adelaide**.

Auf der Fahrt dorthin erhalten wir von Klaus wieder Tipps für den morgigen Tag, denn hier können wir uns wieder selbstständig machen, das heisst unter anderem AUSSCHLAFEN.

Als wir unsere Koffer aus dem Kofferraum erhalten, herrscht bei vielen grosser Unmut. Unsere Koffer sind einheitlich rot gepudert. Die Überdruckanlage des Kofferraumes, die verhindern soll, dass Staub der Naturstrassen eindringt, war defekt und so konnte er eindringen. Klaus beschwichtigt die aufgebrachten Gruppenmitglieder, er habe mit dem Hotel abgemacht, dass die Koffer mit feuchten Handtüchern abgerieben werden dürften, denn es wäre "sauberer Dreck", der sich wieder leicht auswaschen lässt. Con, unser Busfahrer hat noch am Abend alles wieder in Ordnung bringen können. Für den Rest der Reise war alles dicht.
Heute haben wir wieder 416 km zurückgelegt.

Es ist **Samstag 2. Oktober**.

Das Wetter ist prächtig in **Adelaide** und in Sachen Temperaturen bekommen wir schon mal einen Vorgeschmack von dem, was uns weiter nördlich im "Outback" erwartet.

Adelaide ist eine Reissbrettstadt. Klaus hat uns erzählt, dass der Gründer Oberst William Light 1836 die Stadt so entworfen hat, mit Rücksicht auf den zu erwartenden zunehmenden Kutschenverkehr. Deshalb ist die Stadt heute noch so grosszügig mit breiten Strassen und Grünflächen ausgestattet. Ausserdem war Adelaide die erste Stadt, die nicht auf eine Sträflingsdeportation zurückgeht.

Zwei Blocks vom Hotel entfernt ist die Haltestelle des historischen "Glenelg Trams", Damit fahren wir in die Innenstadt von Adelaide und schlendern durch die Strassen und Grünanlagen, vorbei an der Universität, am Bahnhof, dem Ufer des "Torrens River", hin zur "Rundle Mall" Fussgängerzone. Hier mischen wir uns unters Volk, setzen uns in ein Strassencafé und betrachten die Jugendlichen, die verkleidet in Gruppen durch die Stadt laufen. Leider haben wir nicht herausgefunden, aus welchem Anlass. Halloween ist auch hier erst Ende Oktober.

Weiter schauen wir noch das Old und das New Parliament House von aussen an. Und schon ist es wieder Zeit zum Hotel zum gemeinsamen Abendessen zurückzukehren.

Ab morgen werden wir auf unserer Fahrt ins Outback sein. Da wir weiterhin etwa alle 2 Stunden einen Toilettenhalt machen werden, wird es gleichzeitig eine "Tour des Toilettes". Bisher waren die öffentlichen Toiletten sauber und gepflegt.

Heute, **3. Oktober**

Ab jetzt befinden wir uns fast im Outback.

Der letzte "Zivilisationsposten" ist **Port Augusta**. Ab hier führt die einzige Süd/Nordverbindung, der "**Stuart Highway**" 2'800 km quer durchs Land in den Norden nach Darwin.¹ Parallel dazu führen auch manchmal die Schienen des legendären Zug "Ghan" der Adelaide mit Darwin verbindet. Leider haben wir den nie gesehen.



Wenn man glaubt, auf dieser einzigen Verbindungsstrasse müsste ein Verkehr herrschen wie auf der A1 zwischen Zürich und Bern, so irrt man. Ab und zu kommt mal ein 50-metriges Sattelschleppermonster mit zwei Anhängern, genannt "Road Train", entgegen, oder es überholt ein Personenwagen.

¹ Wikipedia: Der Stuart Highway ist benannt nach John McDouall Stuart, einem schottischen Entdecker, dem es im Jahre 1862 als erstem Europäer gelungen war, den australischen Kontinent von Süden nach Norden zu durchqueren.



Das Outback ist auf der Landkarte mit "Wüste" bezeichnet. Er ist weder eine Savanne, noch eine Sand- oder Steinwüste, sondern eine unendliche, eintönige Fläche mit Büscheln, Büschen, Sträuchern und kleinen Bäumen auf rotem Sand in wechselnder Zusammensetzung.

Die einzigen Kängurus, die man hier sieht, sind die auf den Verkehrsschildern, die vor ihnen warnen. Das ist auch logisch, denn Kängurus sind nachtaktive Tiere. Was man höchstens mal zu sehen bekommt sind wenige Rinder, wilde Pferde oder wilde Kamele.

Wir haben nicht einen einzigen Baum gesehen, der keine Buschbrandspuren aufwies. Die Pflanzen sind alle feuerresistent und brauchen das Feuer sogar, um sich fortzupflanzen. Das Feuer gehört zum Outback wie die Überschwemmungen zum Nil. Ohne die "reinigenden" Buschfeuer würde die Vegetation aufhören, zu existieren.

Auch die Viecher können mit dem Feuer umgehen, indem sie entweder davor fliehen, oder sich im Boden verkriechen. Wenn man von den Feuersbrünsten in den Wohnsiedlungen liest, so liegt das nicht an der Natur, sondern daran, dass die Häuser dort gebaut wurden, wo sie nichts zu suchen haben (wie bei uns, an den Steilhängen oder an den Wildbächen).

Die Strasse erwartet man als pfeilgeraden Strich von Süd nach Nord, sie folgt jedoch der wenig ändernden Topografie, mit leichten Windungen und geringen Steigungen und Gefällen und nur einer Spur je Fahrtrichtung. Das macht sie etwas weniger eintönig und die Lenkung rostet nicht ein. Im Süden ist die Höchstgeschwindigkeit 100, in Norden 130. Da nützen eine Menge PS gar nichts und die Bussen für Übertretungen von nur einem Kilometer sind sehr hoch. Ausserdem führen die Australischen Behörden ein "Kerbholz", ähnlich wie die deutschen in Flensburg. Und die australischen Autofahrer sind, obwohl sehr diszipliniert, genau so irrational wie die Europäer. Sie brauchen einfach die PS, und wissen selbst nicht warum.

Bei dieser Überlandfahrt kann man, trotz der vermeintlichen Eintönigkeit stundenlang zum Fenster hinausschauen. Die verbrannten Bäume in ihrer wieder zum Leben erwachten Umgebung bieten ganz abstrakte Fotomotive, dass man nie ans Ziel kommen würde, wollte man alles fotografieren. So brennt sich das Ganze halt auf der Retina ein und man staunt was die Natur alles zuwege bringt.



Unser Ziel ist heute **Cooper Peedy**

Diese Stadt im Outback ist *DIE* Opalstadt der Welt. Hier wurde der Untergrund ein paar Meter unter der Oberfläche mit der Schürfung nach Opal in eine Maulwurfstadt verwandelt. Weil es in den Höhlen sowohl im heissen Sommer, wie auch im kalten Winter immer so um die 20 bis 25 Grad ist, haben viele ihre Häuser auch unter den Boden verlegt. Auch in unserem Hotel waren wir "unter Tage" untergebracht. Es ist interessant zu hören wie gestern und heute der Opal geschürft wird und dass

immer noch Opale gefunden werden. Selbst in den Abraumhaufen, die wie Riesenmaulwurfshügel die Landschaft verschandeln, werden immer noch Steine gefunden. Die Opale, auch Regenbogensteine genannt, als geschliffene Steine und zu Schmuckstücken verarbeitet, sind schön anzuschauen. Das ist für mich schon alles, ich bin kein Schmuckfreak.

Unser Chauffeur Con hat uns heute 838 km souverän kutschiert, die längste Teilstrecke unserer Reise.

Am Abend ist in Coober Peedy ein Büffet angesagt. Kaum ist das Büffet eröffnet, kommt von Klaus wieder ein kleiner "imperativer Vorschlag" für die, die ganz schnell sein wollen. Es geht Tischweise zum Büffet und der Tisch, an dem Klaus sitzt, kommt "traditionell" zum Schluss dran. Wieder haben die Ellenböglar keine Chance und alles geht gesittet zu und her. Wie immer nimmt der harte Kern noch einen Schlummertrunk an der Bar, bevor wir unseren Wecker für den nächsten Weckruf stellen.

Wir wurden von Klaus darauf vorbereitet, dass wir von den Hotels im Outback nicht zu viel erwarten dürften, so sind wir gespannt auf unsere nächsten Unterkünfte. Hier in Coober Peedy ist es ein genauso grosszügiges Zimmer wie in den bisherigen Hotels, mit angenehmer Temperatur und ohne Klimaanlage. In der Nacht jedoch, als ich einmal kurz aufstehen muss, sagt mein Mann zu mir, ich solle meine Schlappen anziehen. Im Badezimmer seien Käfer. Ich gehe also gespannt ins Badezimmer und tatsächlich, hier wimmelt es von Käfern. Sie laufen entweder kreuz und quer über den Boden oder ganz gesittet immer an der Wand entlang. Ich bin zu müde um sie zu zählen. Am nächsten Morgen sehen wir dann, dass die Viecher im ganzen Zimmer herumlaufen und auch ins Bett wollen. Zum Glück haben sie es nicht in die Koffer geschafft. Nur die Schuhe müssen vorher ausgeschüttelt werden. Draussen sind es dann noch viel mehr und es knirscht ganz eklig wenn man darauf tritt. Das gehört zum Abenteuer!

Halbzeit: 12. Reisetag, 4. Oktober

Nach dem Frühstück heisst es wieder Koffer einladen und "on the Road again". Heute Abend erreichen wir das persönliche Wunschziel unserer Reise, den **Ayers Rock**. Weiter über den Stuart Highway und einem Abzweig auf den "Lasseter Highway" werden wir am Nachmittag nach 765 km in **Yulara** unser Quartier aufschlagen. Auch hier haben wir wieder ein sehr sympathisches Hotel, in dem wir uns wohl fühlen. Nach ein wenig Erholung und einer Erfrischung wird es Zeit, sich wieder in unser rollendes zweites Zuhause zu setzen, um pünktlich zum Sonnenuntergang in der Nähe des Ayers Rock oder **Uluru**, so nennen die Aborigines ihren heiligen Berg, zu sein. Es sind Wolken am Himmel aufgezogen, doch wir hoffen, dass es ein schöner Sonnenuntergang wird.

Der Uluru ist der ungefähre geographische und touristische Mittelpunkt Australiens. Auf einer Landkarte mit grossem Massstab liegt er in der Nähe der Stadt Alice Springs, ist aber in Wirklichkeit mehrere Stunden Highway davon entfernt. Ein Abend im Sonnenuntergang vor dem Uluru ist wirklich ein Naturerlebnis. Je nachdem, wie der Himmel die Sonne frei gibt, ändert sich die Farbe des roten Sandsteins.

Er gilt als Heiligtum der Aborigines und wird von den Behörden auch als solcher geschützt und respektiert. Es gibt Stellen, die für die Ureinwohner als heilig gelten und "nur" deshalb nicht fotografiert werden dürfen. Überhaupt wollen die Aborigines auf keinen Fall selbst fotografiert werden, weil man ihnen damit etwas von ihrer Seele raubt und es ist deshalb strikt verboten.

Auf einem Tisch stehen Knabbereien und es wird Sekt ausgeschenkt, man prostet sich zu und schon werden die Kameras in Position gebracht. Das Schauspiel kann beginnen. Und tatsächlich je mehr die Sonne untergeht desto mehr wechselt die Farbe des Felsens. Im leichten Dunst scheint er Erikafarben, um sich dann bis hin zum Bronzeton zu verfärben. So Rot wie der Uluru auf vielen Kitschfotos erscheint, haben wir ihn aber nicht gesehen. Wird da gemogelt?



Bevor es ganz finster ist sind wir wieder zurück im Hotel. Nach BBQ und Bier heisst es Schlafen gehen.

Unser Klaus hat wieder für alle die möchten einen Helikopterrundflug zum Sonnenaufgang um den Uluru und über die **Olgas**, einer anderen markanten Felsformation, organisiert.

Um 1/4 vor 6 heisst es, werden wir, die gebucht haben, abgeholt. Boah, schon wieder so früh, gähäh!

Guten Morgäääh, die Nacht zum **5. Oktober** war zu kurz.

Wir stehen vor der Rezeption und warten auf unseren Abholdienst. Es ist noch stockdunkel, aber die ersten Vögel lassen schon ihren Morgengesang ertönen. Ausserdem ist es sehr frisch und das treibt die Restmüdigkeit aus den Gliedern. Mit zunehmender Helligkeit fahren wir zum Flughafen, während sich Andere auf den Weg zu einem Aussichtspunkt machen, um den Sonnenaufgang am Uluru zu erleben. Das Wetter ist nicht viel versprechend, in der Nacht hat es kurz heftig geregnet und die Wolken sind immer noch am Himmel.

Leider bleibt der Himmel leicht Wolkenverhangen, die Sonne wird sich erst wieder im Laufe des Vormittags zeigen, wenn wir schon wieder on Tour sind.

Der Flug um den Uluru, die **Olgas** und die Aussicht von oben auf das Buschland sind gewaltig. Der 35-minütige Flug ist viel zu schnell vorbei. Zurück zum Hotel und kräftig gefrühstückt und schon geht es weiter. Uns führt eine Besichtigungstour um den Uluru. Eine teure, neugebaute Strasse hält gebührenden Abstand zu diesem Monolith. Trotzdem haben wir Gelegenheit bei einem Spaziergang näher heranzukommen um die Felsmalereien und heiligen Stätten zu sehen. An manchen Plätzen darf wieder nicht fotografiert werden, um das Gefühl der Aborigines nicht zu verletzen. Es sind Ranger unterwegs, die aufpassen. Wir werden später aber noch einmal Gelegenheit haben, uralte bis "moderne" Felsmalereien zu bestaunen.



Die riesigen Felskuppen der Olgas, "**Kata Tjuta**" in der Sprache der Aborigines, sind nicht wie der Uluru aus Sandstein sondern bestehen aus einem Konglomerat aus verbackenem Geröll. Eine sehr imposante Formation. Für einen kurzen Wanderweg ist auch noch Zeit. Der führt vom Besucherparkplatz in einen Einschnitt zwischen zwei Bergen.

Es gibt auch einen längeren Weg in die Schlucht, den wir natürlich auch machen, da die Temperaturen es zulassen. (Dieser Weg wird bei hohen Temperaturen gesperrt.)

Bisher ist es wieder ein toller Tag.

Weiter geht's. Nach 304 km sind wir an unserem Tagesziel. Bevor wir im **Kings Canyon** unser nächstes Nachtquartier beziehen erfahren wir, dass es morgen wieder spannend wird.

Klaus erklärt uns, dass hier die Möglichkeit einer grossen und einer kleineren Wanderung besteht. Er hat uns auch den Schwierigkeitsgrad erklärt und dann gefragt, wer was mitmachen möchte. Bei der Wanderung durch die Schlucht zwischen den Olgas, hat er die Fitness seiner Gruppe heimlich beobachtet und konnte so empfehlen welcher Ausflug für wen geeignet ist.

Als wir auf das Areal des Hotels vor unseren Zimmern abgesetzt werden fängt es an zu regnen. Erst nur ganz leicht, noch während des Abendessens wird es heftiger. In der Nacht ist das Rauschen des Regens unser Schlaflied.

Gegen Morgen lässt der Regen wieder nach, sodass wir unser Gepäck trocken in den Bus bekommen.

Es ist Mittwoch, der 6. Oktober

Unser Tagesziel soll heute, nach 504 km **Alice Springs** sein.

Doch so schnell geht das nicht, erst kommen die Wanderungen im **Kings Canyon**. Nach dem nächtlichen Regen muss unser Bus erst einmal ein paar überschwemmte Passagen queren. An manchen Stellen sind sogar Messlatten aufgestellt, die anzeigen wie hoch das Wasser steht. Heute sind es "nur" 10 -20 cm, aber es könnten auch 2 Meter sein, dann wäre aber kein Weiterkommen für uns möglich. Die Fliessgeschwindigkeit ist ganz enorm, auch bei geringem Wasserstand. Man sieht auch Stellen, wo alles überflutet ist.

Für unsere Gruppe sind, wie gesagt, 2 Ausflüge geplant, eine schwierige Variante für die ganz fitten und eine gemächlichere für die, die sich nicht verausgaben wollen. Da gibt es den "Kings Canyon Rim Walk", der dauert ca. 4 Std. und den gemächlicheren "Kings Creek Walk" von knapp 2 Std. Dauer.

Schon am Vorabend haben wir entschieden, dass mein Mann sich für den Rim und ich mich für den kleinen Spaziergang anmelde. Er muss dafür schon um 6.00 Uhr zum Frühstück und anschließend auf die Tour, während ich es mir noch 2 Std. länger gemütlich machen kann, bis die, die sich für die kleine Tour entschieden haben, abgeholt werden.

Die grosse Tour führt steil hinauf über künstliche Felsentreppen. Über die Hochfläche mit dem "**Garden of Eden**" wo am Grunde der kühlen Schlucht Wasserlöcher in üppiger Vegetation liegen geht es zu den Sandsteinkuppen der "**Lost City**". Für uns, die den gemächlicheren Weg gewählt haben, wird der Spaziergang zu einer Kneipp-Kur. Schuhe und Strümpfe aus, Hosen hochgekrempt, wassertreten ist angesagt, denn der Weg ist stellenweise überflutet. Wir laufen barfuss, doch nach einer knappen halben Stunde



ist unser Weg so tief überflutet, dass es wegen der Strömung gefährlich wird. So brechen wir unseren Spaziergang hier ab und kehren um. Es dauert auch nicht lange bis sich die ganze Gruppe wieder zusammenfindet und wir unsere Reise nach **Alice Springs** fortsetzen.

Da wir früher als erwartet in Alice Springs ankommen, machen wir noch eine kleine Stadtrundfahrt und anschließend können wir noch einen Einkaufsbummel machen, bevor uns der Bus im Hotel abliefern.

Auf der Fahrt dorthin bekommen wir von unserem supertollen Reisebegleiter auch wieder einen Tipp für den Abend: Essen im "**Bojangles Saloon**". Da alle im Bus das vorhaben haben, erklärt sich unser Chauffeur Con bereit, uns zum Abendessen dorthin fahren, obwohl er schon seinen verdienten Feierabend hätte. Zurück müssen wir uns dann selber organisieren.

Der Eingang ist eine Schwingtüre, die an den wilden Westen erinnert. Die Dekoration ist richtig urig, alles Mögliche aus der Gründerzeit ist hier zusammengewürfelt. In etwa 2 m Höhe ist eine

Modeleisenbahn an der Wand durch den ganzen Saloon entlang aufgebaut. Wir warten den ganzen Abend darauf, dass sie fährt; tut sie nicht, ist nur Dekoration.

Vor dem Saloon steht ein richtiger Brocken von Rausschmeisser. Wir, 6 Personen, wollen miteinander ein Grossraumtaxi zum Hotel benutzen. Ein zweiter "Bouncer" der dazu kommt, fragt worauf wir noch warten. Ich antworte: "*We are waiting for six horses to ride back to the hotel.*" Er grinst nur von einem Ohr zum anderen und wir steigen in unser inzwischen eingetroffenes Taxi.

Nach 14 Tagen, jede Nacht in einem anderen Hotel, kommen schon einmal die Zimmernummern durcheinander. Und so passiert es uns, dass wir unsere Schlüsselkarte an der falschen Türe ausprobieren. Nachdem alle Versuche nicht funktionieren - wir sind schon fast auf dem Weg zur Rezeption - merke ich, dass unser Zimmer nur eine Türe weiter ist. Unsere Zimmernachbarn waren noch nicht zurück, so hat keiner etwas von unserer Schusseligkeit bemerkt. Wir aber haben herzlich darüber gelacht, dass wir unbedingt in ein fremdes Zimmer wollten.

Ein neuer Tag, **der 7. Oktober**,

und neue Überraschungen der Natur stehen auf dem Programm bevor wir unser Tagesziel, den **Tennant Creek** erreichen.



Zuerst jedoch besuchen wir den "**Flying Doctor Service**". In einer Ausstellung sehen wir den Wandel der Zeit. Es steht sogar ein Flugzeug (der Schweizer Pilatuswerke) im Querschnitt dort, komplett ausgerüstet, mit einem Transportinkubator. Das Ganze war sehr beeindruckend, denn die Landbevölkerung ist auf solche Dienste angewiesen. Allein der Stützpunkt in Alice Springs ist für ein Gebiet von 1,25 Millionen km² mit einem Radius von 600 km zuständig, in dem etwa 16'000 Menschen leben. 90 % von ihnen sind Aborigines.

Auf dem gleichen Areal befindet sich auch das Hauptquartier der "**School of the Air**". Von hier aus werden die Kinder auf den entlegenen Farmen seit Mitte des letzten Jahrhunderts per Funk, heute via Internet, unterrichtet. Vom Anzac Hill, einem Kriegsmemorial und Hausberg von Alice Springs, hätten wir einen schönen Rundblick über die Stadt. Leider hat es wieder zu regnen begonnen und Dunst liegt über der Stadt.

Als nächstes besuchen wir die Keimzelle von Alice Springs, die 1872 eingerichtete **Telegraph Station**. Sie verband damals Australien mit dem Rest der Welt. Es war die am besten eingerichtete Telegrafestation und ist heute ein Museum. Man sieht auch noch in welchen Verhältnissen die Menschen damals gelebt haben.

Es gibt auch noch fliegende Postboten in Australien. Wenn im Flieger noch Platz ist, kann ein Tourist auch schon mal mitfliegen.

Eine Kuriosität gibt es noch in Alice Springs, am **Todd River** gelegen. Hier findet immer die "Hendley Todd Regatta" statt. Da der Fluss aber selten Wasser führt, haben die Boote Löcher im Boden. Die Regattateilnehmer stecken ihre Beine durch die Löcher und laufen die Strecke ab. Es ist die einzige Regatta der Welt, die abgesagt wird, wenn Wasser vorhanden ist. Im trockenen Fluss brennen immer noch die Lagerfeuer der Aborigines. Wenn es regnet und das Flussbett Wasser führt, müssen sie an die Ufer flüchten.

So, jetzt fahren wir weiter. Ein paar Kilometer hinter Alice Springs hält der Bus zum Photostop: Eine Skulptur einer Weltkugel symbolisiert hier den Wendekreis des Steinbocks (Tropic of Capricorn). Ab hier befinden wir uns in den Tropen.



Das Bergwerks- und Versorgungszentrum **Tennent Creek** war in den 1930-er Jahren Schauplatz des letzten grossen Goldrausches. Das Interessanteste hier sind jedoch die "**Devils Marbles**", riesige Kugeln aus rotem Granit, die auch wieder spirituelle Heiligtümer der Ureinwohner sind. Die Kugeln sind ein gewaltiger Anblick. Dazwischen huschen Geckos und man muss auf Schlangen achten. In der Nähe der Marbles ist beim Parkplatz auch eine Toilette. Dort gibt es einen kleinen Aufruhr. Eine Schlange hat es sich am Boden um den Abfallbehälter bequem gemacht. Jemand hat sie fotografiert, was der Schlange aber nicht gefallen hat. Als

unser Klaus das Bild zu sehen bekommt, stellt sich heraus, dass das eine der giftigsten Schlangen Australiens war. Im Nachhinein empfinden einige Damen noch ein kleines Gruseln.

Als wir an diesem Abend unser Hotel erreichen sind wir schon wieder 508 km gefahren und haben 2/3 unserer Reise hinter uns.

Freitag 8. Oktober, es ist der 16. Tag unserer Aussi-Reise.



Unsere Reise geht weiter gen Norden. Über die längste Viehtransportroute rollen wir quer durch das Outback. Nach den Regenfällen der vergangenen Wochen, von denen wir eigentlich nur kurz und stellenweise etwas mitbekommen haben, ist das sonst trockene Land saftig grün. Die Grüntöne, der Gräser, Büsche und Bäume sind ein wunderschöner Kontrast zur wechselnden roten oder beigebraunen Erde. Die in gelb, orange, weiss, violett bis rosa blühenden Pflanzen bringen wunderschöne Farbtupfer in das Grün. Was auf dieser Strecke auch auffällt sind die zahlreichen sehr unterschiedlichen Termitenhügel. Manchmal sind Dutzende

im gleichen Abstand und etwa gleicher Grösse im niedrigen Gras, dass sie wie Grabsteine aussehen. Dann sind es eher kunstvolle Skulpturen, die sich an verkohlten Baumstämmen anlehnen. Auf dieser Strecke ist es so, dass man stundenlang fotografieren könnte. Ich schaue aus dem Fenster und betrachte während der Fahrt diese natürlichen Kunstwerke. Einfach schön!

Ein Stopp bei einem Pub auf unserer bisher gefahrenen Strecke ist immer eine urige Überraschung. Da ist z.B. einer in **"Renner Springs"** der Hunderte von Hüten, Kappen und sonstigen Kopfbedeckungen unter der Decke hängen hat, teilweise sogar mit Widmungen der ehemaligen Besitzer.



"Kings Creek Station" hatte eine ganze Wand mit Pokalen, die mit Kamelen gewonnen wurden, bestückt. Hier war auch eine Möglichkeit zum Kamelreiten, aber es hat gegossen.

Wir erreichen **"Daly Waters"**, ein Ort mit 16 Einwohnern. "Waters" im Namen weist auf die natürlichen Quellen hin, die Stuart unter anderem mit dem Wasser versorgten, das er für seine Australiendurchquerung dringend benötigte. Die einzige Sehenswürdigkeit, die Daly Waters bietet ist ein Pub, der reichhaltig mit Banknoten und anderen Andenken

dekoriert ist, die Touristen aus aller Welt hier gelassen haben. Zudem hängen Dessous, Unterhemden, Unterhosen und weiss was sonst noch alles als "Dekoration" im Raum. Es sind alles Pfandstücke die während eines Billardspieles abgegeben werden müssen, wenn jemand keine einzige Kugel versenken konnte. Neben dem Pub steht eine Ampel, immer auf rot. Hier nehmen wir heute unser Mittagessen ein. Wir probieren einen "Barraburger". Das ist ein Riesen-Sandwich mit Salat und gebratenem Filet vom Barramundi, einem barschartigen Fisch. Ein wenig Barbecuesauce dazu und natürlich ein kaltes Bier. Nicht schlecht, bei der Hitze!



Jetzt fahren wir nach **Mataranka**. Hier kann, wer will, in einem natürlichen Thermalpool baden. Der Pool befindet sich in einem Palmenwald. Wenn man nach oben schaut, sieht man Hunderte von Flughunden an den Palmwedeln hängen. Ein bisschen riecht man es auch, wie überall, wo Fledermäuse sind.

Unser Tagesziel ist **Katherine** am Katherine River gelegen.

9. Oktober, Samstag

Gestern haben wir die Strecke von 681 km zurückgelegt

Der **Nitmiluk-Nationalpark** (früher **Katherine-Gorge-Nationalpark**) ist ein 1989 gegründeter, 2921 km² grosse Nationalpark und liegt 32 km nordöstlich der Stadt Katherine. Im Norden grenzt der Park an den Kakadu Nationalpark, den wir morgen erreichen werden.

Nach dem Frühstück geht es an Bord eines Schiffes. Wir durchfahren die **Katherine Gorge**, ein vom Katherine River über einen Zeitraum von einer Milliarde Jahren in das Arnhem-Plateau gegrabenes, 12 km langes System von 13 Schluchten mit bis zu 70 m hohen Sandstein-Felswänden. Die Schluchten und deren Umland haben auch hier eine spirituelle Bedeutung. Nach etwa der halben Strecke müssen wir das Boot verlassen und einige Meter zu Fuss gehen um in einem anderen Boot weiterfahren zu können; der Wasserstand ist an dieser Stelle zu niedrig. Dieselbe Prozedur gilt wieder auf dem Rückweg. Fast zeitgleich, als wir unsere Tour starten, ist auch ein Gruppe Kanuten mit ihren gelben Booten losgepaddelt, es sieht aus, als ob ein Bienenschwarm zu Wasser losgelassen wird. Unterwegs sehen wir eine leere Krokodilfalle, die daran erinnert, dass man hier besser nicht schwimmen geht. In den vom Wasser ausgehöhlten Sandsteinfelsen haben sich Schwalben ihre Nester gebaut. Wenn die Regenzeit kommt und der Wasserstand in der Schlucht massiv ansteigt, müssen die Vögel ihre Brut- und Aufzucht beendet haben.

Weiter geht es Richtung **Kakadu Nationalpark**. Der Kakadu National Park befindet sich in der Alligator Rivers Region. Den **South Alligator River** werden wir zweimal kreuzen und jedes Mal anders erleben.

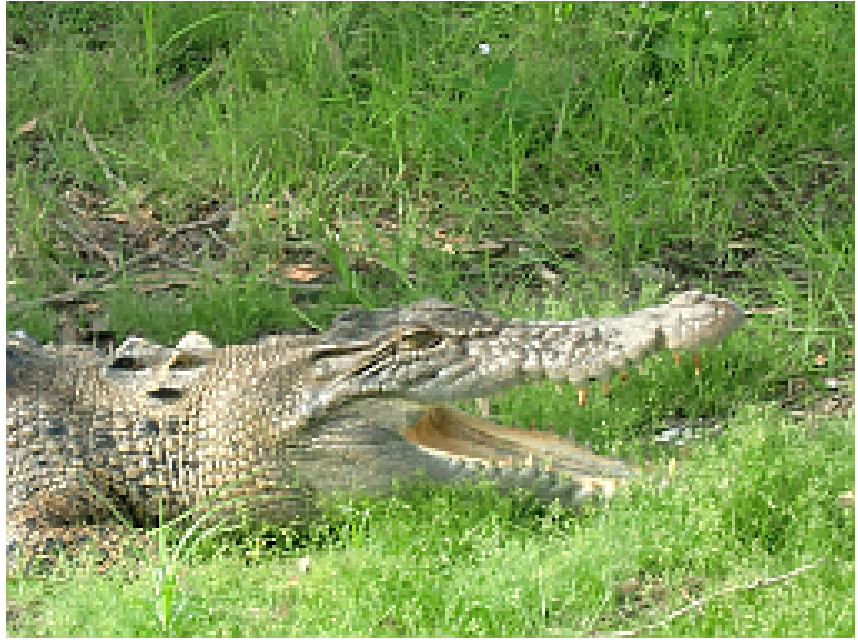
Da wir einen festen Termin zu einer weiteren Bootsfahrt auf dem **Yellow Waters Billabong** haben, nehmen wir unseren Mittagssnack heute im Bus ein.



Wir haben wieder wundervolles warmes Wetter und auf dem Boot geht ein angenehmes Lüftchen. Zurzeit sind hier am Billabong Tausende schwarze Zuggänse, die eine Pause machen bevor sie weiterziehen. Wir sehen Salz- und Süßwasserkrokodile an Land und im Wasser, exotische Vögel, deren Namen wir gar nicht behalten haben, wie den grossen schwarzen Storch, Eisvögel, Schreitvögel usw. Auch die Fauna ist beeindruckend. Mangroven, Lotosblumen,

Wasserlilien und viele mehr. Pflanzen die blühen und gleichzeitig Früchte tragen. Die Tiere konzentrieren sich zu dieser Jahreszeit alle auf ein relativ kleines Gebiet, weil jetzt das Ende der Trockenzeit ist und die sonst grosse Wasserfläche geschrumpft ist.

Wir bleiben über Nacht im Kakadu Nationalpark. Auf dem Weg zum Hotel fahren wir über den South Alligator River, der jetzt eher nach einer Schlammlawine mit einem grösseren Rinnsal in der Mitte aussieht. An den Ufern sind Sumpfgebiete und da stehen Tafeln, die vor Krokodilen warnen. Es sind nach Aussage schon Touristen zu Schaden gekommen. Hier sind ebenfalls Salzwasserkrokodile zu Hause.



Nach einer Tagesleistung von 469 km erreichen wir unser Hotel für diese Nacht, es wird die erste tropische Nacht auf unserer Reise. Wir essen draussen im Freien, bei Kerzenlicht. Sehr romantisch!

Am nächsten Tag, **Sonntag, den 10,10**, fahren wir noch einmal über den Fluss, da ist der Wasserstand gewaltig angestiegen, fast bis zum Uferrand. Die Ursache ist, dass die Flut soweit ins Landesinnere kommt und so das Wasser ansteigen lässt, bei Ebbe sieht es dann so aus wie oben beschrieben. Das Wasser fliesst auch dem entsprechend bei Ebbe Fluss abwärts und bei Flut Fluss aufwärts. Während der Regenzeit kann bei Flut auch die Brücke überflutet werden.



Eines unserer heutigen Ziele ist der **Nourlangie Rock**. Dieses Felsmassiv ist gekennzeichnet durch seine berühmten Aboriginal Felsmalereien, die wir während einer 1.5 km langen Wanderung besichtigen. Die dort zu findenden Felsmalereien sind schätzungsweise 20'000 Jahre alt. So lange gilt dieses Gebiet als von den Aborigines bewohnt. Das letzte Mal wurden die Malereien 1964 von einem Mann des Badmardi Clans ergänzt. Es ist erstaunlich, wie lange die Farben und Bilder der Witterung

widerstanden haben. Das soll damit zu tun haben, dass die Farben tief in den weichen Sandstein eindringen und nicht nur auf der Oberfläche haften.

Nach dieser kleinen Wanderung im Nationalpark geht es ans tropische "Top End" Australiens. Nach nur 360 km nach **Darwin** ist der nördlichste Punkt unserer Reise erreicht. Hier endet der Stuart Highway ganz unspektakulär in einem Kreisverkehr, der keine "12 Uhr" Ausfahrt hat, nur einige Meter von unserem neuen Hotel entfernt.



Bei einer kleinen Rundfahrt erfahren wir noch die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Fußgängerzone und die so genannte "Fressmeile".

Nach 6'279 km Fahrt quer durch den Kontinent heisst es Abschied nehmen von unserem Busfahrer Con. Er hat immer unsere Koffer sorgfältig ein- und ausgeladen, ohne sich stressen zu lassen und uns sicher und souverän durch alle Unebenheiten und überschwemmte Strassen kutschert. Und uns immer wieder auf etwas aufmerksam gemacht, wenn er schon von weitem etwas, z.B. Tiere, gesehen hat. Ab morgen hat er schon wieder neue Fahrgäste. Bye, bye Con!

Nachdem wir unsere Koffer in unserem Zimmer abgestellt und uns etwas erfrischt haben gehen wir auf Entdeckungstour. Am Dienstagmorgen werden wir wieder weiterreisen. Heute, am Sonntagabend findet der **Mindil Beach Sunset Market** statt. Wir fahren mit dem Taxi dorthin. Dieser Markt ist eine Institution in Darwin. Jede Menge Stände mit Leckerein, Kunsthandwerk, Kleidung und vielem mehr.



Eine 2 Mann Band fetzt mit ihrer Musik, gespielt mit Schlagzeug und Didgeridoos. Nachdem wir dieses und jenes an den Esständen probiert haben, haben wir Durst auf Bier und beschliessen in der Fressmeile einen irischen Pub aufzusuchen. Während wir auf unser Taxi warten fängt es an zu tröpfeln.

Unser Reisebegleiter Klaus hatte uns schon auf heftige Tropenregen vorbereitet und tatsächlich, als wir im Taxi im Trockenen sitzen, geht es richtig los. Die Scheibenwischer haben viel zu tun. Nach einem Spurt vom Taxi kurz um die Ecke zum Pub werden wir pflotschnass und sehen

wie in einen Wasserbottich getaucht aus. Drinnen im Pub ist es, so nass wie wir sind, wegen der Klimaanlage zu kalt. Also setzen wir uns draussen auf der geschützten Veranda an einen Tisch; die Temperatur ist angenehm und wir werden wieder langsam trocken. Da wir unsere Orientierung

etwas verloren haben, fragen wir nach dem Weg zum Hotel. Wir sind näher daran, als wir gedacht haben, nach 100 m haben wir es erreicht.

Darwin ist eine verhältnismässig junge Stadt. Sie wurde 3-mal total zerstört, bei einem Wirbelsturm 1897, durch Bombenangriffe der Japaner während des 2. Weltkrieges und am Weihnachtstag 1974 vom Zyklon "Tracy". Nur wenig ist von der alten Stadt übrig geblieben. Das Government House (1883) und das Old Court House haben alles überstanden. Einige Steinmauern der Ruinen wurden in neue Gebäude integriert.

Ein neuer Tag und strahlender Sonnenschein. Wir beschliessen die Stadt nach dem Frühstück zu Fuss zu erkunden. Als wir aus dem Hotel herauskommen trifft uns ein Hammer; es ist heiss und schwül. Wir müssen ein paar Pausen einlegen, um etwas zu trinken. In der Stadt staut sich die Wärme in den Strassen und wir beschliessen in die Grünanlagen auszuweichen. Hier ist es angenehm, vom Meer her weht ein leichtes Lüftchen.

Vor dem Abendessen werden die Koffer noch umgepackt für den Flug nach Cairns, damit das Gepäckgewicht gleichmässiger verteilt ist. Essen, Schlummertrunk und Wecker stellen für den nächsten Morgen, denn um 7.00 Uhr geht es in die Luft. Da das Frühstück morgen ausfällt, sind im Laufe des Tages Lunchboxes in unsere Minibars gelegt worden.

Dienstag, 12. Oktober

Morgääääh, 5.00 Uhr Abfahrt zum Flughafen von Darwin. Bis wir in den Flieger einsteigen wird noch das eine oder andere aus der Box "gefrühstückt", der Rest wird Platz sparender verpackt und irgendwann im Laufe des Tages verdrückt.

Pünktlich um 7.00 Uhr startet die Maschine nach Cairns, wo wir um 10.00 landen.

Cairns ist unsere letzte Station auf dieser spannenden Reise. Zum fünften Mal wird die Zeit umgestellt. Vom Flughafen aus machen wir einen Abstecher nach Palms Cove, einer riesigen Anlage mit Hotels und Residenzen direkt an einem wunderschönen, aber bade-untauglichen Sandstrand gelegen: es sind Warntafeln vor Krokodilen aufgestellt.

Nach der Stadtrundfahrt und dem Bezug unseres letzten Hotelzimmers machen wir uns wieder auf Entdeckungstour. Cairns hat eine kilometerlange Strandpromenade, mit grosszügigen Grünanlagen, die den Strassenverkehr fast vergessen lassen. Spielplätze, kleine Fitnessanlagen und ein grosszügig angelegtes, für jedermann frei zugängliches Schwimmbad lockern neben diversen Kunstobjekten und Springbrunnen die sehr gepflegten Grünanlagen auf. Auf der anderen Seite der Promenade ist das Meer, hier tummeln sich Löffler, Enten und Pelikane am Strand. Ist gerade einlaufendes oder auslaufendes Wasser, ist der Wasserstand so, dass man darin waten könnte. Aber überall stehen Krokodilwarntafeln, also lassen wir es besser sein. Unterwegs machen wir Rast um eine Portion Eis und einen Kaffee zu geniessen. Der Nachmittag nähert sich dem Abend, als wir wieder zum Hotel zurückkommen. Ein wenig die Füsse hochlegen und nach einer klitzekleinen Siesta sitzen wir im Hotelshuttle und fahren wieder hinein in den Trubel zum Essen und weiterbummeln. Mit dem letzten Shuttle geht es zurück zum Schlummertrunk an die Hotelbar.



Am nächsten Morgen bringt uns ein Bus zum Hafen. Der Katamaran wartet schon. Da wir nicht die einzigen Fahrgäste sind, haben endlich die Ellenböglern eine Chance sich auszutoben. Wir bekommen Anweisungen von der Schiffsbesatzung über Verhaltensweisen während des Aufenthaltes an Bord. So werden alle Fahrgäste gebeten auf ihren Plätzen zu bleiben bis wir ausgelaufen sind. Denn es werden zur Kontrolle alle Fahrgäste gezählt die an Bord gekommen sind, damit bei einer weiteren Kontrolle bei der Rückkehr keiner vergessen wird. Es ist schlimm, die Besatzung muss vier Mal nachzählen bis endlich eine übereinstimmende Zahl zustande kommt. Und warum? Weil immer wieder welche meinen herumlaufen zu müssen, und die werden dann doppelt gezählt. So verzögert sich unser Auslaufen, aber endlich ist es geschafft!

Wir fahren mit dem Katamaran zu einer grossen, überdachten Plattform, die im **Great Barrier Reef** verankert ist. Klaus, selber nicht "seeresistent", hat alle gewarnt, dass die Fahrt ruppig werden kann und man sich an Bord rechtzeitig mit Tabletten gegen die Seekrankheit eindecken soll. Und richtig, es wird eine schaukelige Angelegenheit und einige hängen mit grünem Gesicht und vorbereiteter Tüte apathisch im Sitz.



Auf der Plattform wird es dann besser, obwohl die auch auf Schwimmern schaukelt und nicht auf Stelzen auf dem Meeresgrund steht. Jetzt sind alle möglichen Aktivitäten angesagt: Natürlich Schwimmen, aber auch Schnorcheln, geführtes Schnorcheln, Tauchen, Tauchkurse, Semi-U-Boot und Glasbodenboot. Da die australischen Gewässer sehr giftige Tiere beheimaten und man im –zwar sehr seltenen– Extremfall mit der giftigsten, und absolut tödlichsten aller Quallen, der "Seewespe" (Chironex fleckeri), in Berührung kommen könnte, werden Schutzanzüge

(Lycra Suits) verteilt, die einen einfachen Schnorchler wie einen Tiefseetaucher aussehen lassen. Dieter entscheidet sich zu einer geführten Schnorchel Exkursion und wird gezielt an die Stellen geführt, wo die "Filetstücke" der Unterwasserwelt zu sehen sind. Darunter sind zwei riesige, handzahme Napoleonfische, die zu den Tauchern und Schnorchlern kommen, um sich Streicheleinheiten abzuholen.

Selbstverständlich hat die Plattform selbst auch einen "Keller" mit Fenstern, von wo aus man die Unterwasserwelt beobachten kann.

Ich sitze derweil mit Seekranken unsere Gruppe an einem Tisch und erzähle ihnen alles Mögliche um sie von ihrer Seekrankheit abzulenken. Es hilft. Als am frühen Nachmittag ein Buffet aufgebaut wird, greifen auch sie kräftig zu. Die Speisen liefert der Katamaran, der die ganze Zeit an der Plattform angedockt bleibt und erheblich mehr schaukelt. Wenn man mal aufs Schiff will, um vielleicht am Kiosk etwas zu kaufen, muss man quasi auf die Gangway springen, "wenn sie vorbei kommt".



Spät am Nachmittag geht es wieder zurück mit dem Kopf voll wunderschöner Eindrücke. Am Abend bummeln wir wieder über die Promenade. Jetzt ist Ebbe und ein rechtes Gewusel von Krabben und sonstigen Wassertieren, die sich im Schlick in Sicherheit bringen. Muscheln könnte man auch jede Menge sammeln, aber die sind noch voll Leben. Ausserdem, man könnte sie doch nicht mit nach Hause nehmen. Später nimmt uns der letzte Shuttle wieder mit zurück zum Hotel. Morgen ist unser letzter Tag und er verspricht wieder schön zu werden.

Gestern Abend war ein so schönes Abendrot. Es heisst doch: Abendrot, schön Wetter Bot' Das trifft heute nicht zu, es regnet, und wie! Nun ja, eben Regenwaldwetter. Endlich kommen meine vom Zoll gereinigten Stiefel zum Einsatz.

Eine historische Eisenbahn zieht uns durch den Regenwald ins hochgelegene **Kuranda**. Unterwegs gibt's spektakuläre Aussichten auf Wasserfälle, die sonst nicht so viel Wasser führen, sondern nur wenn es heftig regnet. Kuranda ist ein kleiner Ort, auf den ersten Blick eigentlich nur für Touristen. Hier gibt es einen privaten Streichelzoo, den wir auch besuchen. Wir bekommen Koalas aus der Nähe zu sehen. Sind die schnuggelig, richtig kuschelige Tierchen! Es besteht die Möglichkeit so ein Tier, sie wiegen immerhin 6-7 kg, auf den Arm zu nehmen und zu streicheln. Das war schon lang einmal ein spezieller Wunsch von mir.



Wallaby und Känguru sind auch zum anfassen und füttern da. So nah haben wir die Tiere nie zu sehen bekommen. Ein Känguru hatte ein Junges im Beutel, das neugierig herausschaute, aber als ich näher kam, versteckte es sich sofort wieder. Trotz Schirm bin ich nass wie eine ertränkte Maus. Schirm halten und Tiere streicheln geht nicht.

Im Restaurant werden wir wieder trocken und dann geht's mit der längsten Seilbahn der südlichen Erdhalbkugel über den Gipfeln des Regenwaldes hinunter

zum "**Tyapukai Centre**". Zuvor gibt es mit der Seilbahn noch 2 Stopps, um Rundgänge zu schönen Aussichtspunkten zu machen. Trotz Regen verzichten wir nicht darauf, diese Spaziergänge zu machen, Schliesslich besuchen wir nicht jeden Tag einen Regenwald. Der Ausblick hinunter auf den Wald ist atemberaubend. Ab und zu kommen zaghaft ein paar Sonnenstrahlen zu Vorschein.



Unten beim Tyapukai Centre zeigt sich plötzlich die Sonne wieder vorsichtig zwischen den Wolken.

Nun erfahren wir noch eine kleine Einführung in die Geschichte, Mythologie und Lebensweisen der Ureinwohner Australiens. Es ist zwar "Touristenfolklore", aber doch interessant. Immerhin haben wir beobachten können, wie man mit einfachen Mitteln Feuer macht. Natürlich ziehen die Akteure dabei eine richtige Show ab.



Während einer Pause darf jeder einen eigenen Boomerang bemalen. Ein schönes Souvenir.

Wir erfahren übrigens noch, dass der Boomerang nicht gleichschön ist und dass sie für Links- oder Rechtshändler verschieden sind.

Und dann ist auch dieser letzte Tag fast zu Ende. Während der Rückfahrt zum Hotel erfahren wir unsere Abfahrtszeiten für den nächsten Morgen, denn es geht wieder heimwärts.

Am Abend gibt es noch einmal ein letztes gemeinsames Abendessen und dann löst sich die Gruppe auf. Wir und der harte Kern sitzen noch mit Klaus zusammen bei einem Abschiedstrunk. Am nächsten Morgen heisst es Abschiednehmen vom riesigen Australien. Nach Aussage von Klaus haben wir mehr vom Land gesehen als 90% aller Australier.



So sieht es aus, wenn man Australien zum Vergleich über die Europakarte legt. Wir sind also quasi von Kappadokien in der Türkei mit dem Flugzeug zum Badeort Bodrum geflogen, dann mit dem Bus über Thessaloniki (wenn da nicht das Mittelmeer wäre), Budapest, Frankfurt, Berlin, Malmö nach Bergen in Norwegen gefahren und zuletzt wieder mit dem Flugzeug nach Moskau geflogen.

Schade, eine wunderschöne Reise geht zu Ende. Nach einem 20-stündigen Flug werden wir wieder zu Hause sein, na ja, erst mal in Frankfurt.